

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.

Im Reichstag wird es demnächst wohl eine größere sozialpolitische Debatte geben, wenn der gleich am Eröffnungstag vorgelegte Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine zur ersten Lesung kommt.

Berufsvereine sind eigentlich alle Vereine, die sich die Förderung bestimmter Berufsinteressen anlegen lassen. Der Gesetzentwurf sieht aber die Beschränkung der Wohlthaten des neuen Gesetzes auf die Berufsvereine der Gewerbetreibenden und gewerblichen Arbeiter vor, während die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Arbeiter in Betrieben, die dem öffentlichen Gemeinwohl dienen, davon ausgeschlossen sein sollten. Nicht nur den Eisenbahnern soll die Rechtsfähigkeit ihrer Berufsvereine durch Einspruch der Aufsichtsbehörden vorenthalten werden können, auch den Arbeitern jedes anderen gewinnbringenden Betriebes soll die Rechtsfähigkeit ihrer Berufsvereine entzogen werden können, wenn diese „mit Rücksicht auf die Natur oder die Bestimmung des Betriebs geeignet sind, die Sicherheit des Reichs oder eines Bundesstaats zu gefährden, eine Störung in der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser oder Beleuchtung herbeizuführen oder eine gemeinsame Gefahr für Menschenleben zu verursachen.“ Das ist recht dehnbare Bestimmungen, in die später einmal manches hineininterpretiert werden könnte, wo an der Gesetzgeber jetzt nicht denkt. Materieell sehr schlecht begründet in der Regierungsvorlage ist der Ausschluß der landwirtschaftlichen Arbeiter von der Rechtsfähigkeit. Man will ihnen das Streik- und Koalitionsrecht nicht zugestehen, weil nach der amtlichen Begründung der Gesetzesvorlage „umfassende Lohnkämpfe im Gebiete der Landwirtschaft, beispielsweise während der Erntezeit, einen weitläufigeren Charakter annehmen würden als auf gewerblichem Gebiet.“ Die Ausnahme der landwirtschaftlichen Arbeiter sieht ganz so aus, wie ein Geschenk für die feudalen Großgrundbesitzer, denn die Knechte und Mägde bei den Bauern fangen keinen Streik an. Es scheint überhaupt, daß ein Gesetz ohne besondere Ausnahmen zu Gunsten des Agrariertums gar nicht mehr zu denken ist.

Bis jetzt bestanden die Bestimmungen über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, das Koalitionsrecht und das Streikrecht eigentlich nur in Einschränkungen, wozu das bürgerliche Gesetzbuch und die jeweils zuständigen landesgesetzlichen Bestimmungen die geeignete Handhabe boten. Gegenüber Vereinen, die politische, sozialpolitische oder religiöse Zwecke verfolgen, hat die Verwaltungsbehörde das Recht, durch Erhebung des Einspruchs gegen die Eintragung in das Vereinsregister die Erlangung der juristischen Persönlichkeit seitens des Vereins zu verhindern. Darunter hatten natürlich besonders die großen Ar-

beiterorganisationen zu leiden und sie werden auch von der Neuordnung der Dinge den größten Vorteil haben. § 17 der Vorlage bestimmt nämlich in seinem ersten Teil:

Die öffentlich-rechtlichen Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen ein Verein unzulässig ist oder verboten werden kann, weil er einen politischen oder sozialpolitischen Zweck verfolgt oder weil er ohne obrigkeitliche Genehmigung errichtet ist, finden auf einen Verein der im § 1 bezeichneten Art, sofern er als Berufsverein eingetragen wird, keine Anwendung.

Und dieser § 1 des Gesetzentwurfes lautet: Ein Verein von Gewerbetreibenden oder gewerblichen Arbeitern (Titel VII. der Gewerbeordnung) desselben Gewerbes oder verwandter Gewerbe, oder von solchen Gewerbetreibenden und Arbeitern zugleich kann in das Vereinsregister als „Berufsverein“ eingetragen werden, wenn sein Zweck nur auf die Wahrung und Förderung der mit dem Berufe seiner Mitglieder unmittelbar in Beziehung stehenden gemeinsamen gewerblichen Interessen oder darauf beruht, die Unterstützung seiner Mitglieder herbeizuführen, ohne daß ihnen ein Rechtsanspruch darauf eingeräumt wird.

Natürlich hat man auch die Befürchtung nicht unterdrücken können, daß der Einfluß der Sozialdemokratie durch Einführung der Rechtsfähigkeit in den Berufsvereinen mehr steigen werde, als es im Interesse der Allgemeinheit liegen könne. Man hat dem in dem Gesetzentwurf dadurch entgegenzutreten versucht, daß man den einzelnen Mitgliedern und den Minderheiten verhältnismäßig weitgehende Rechte gegen terroristische Beeinflussung sicherte. In wie weit diese Bestimmungen in der Praxis wirksam sein werden, kann allerdings erst die Zukunft lehren.

Kundsthan.

Der Kaiser und der Verein deutscher Ingenieure. Die Ueberreichung der goldenen Jubiläumsmünzen an den Kaiser durch den Verein deutscher Ingenieure ist jetzt erfolgt und zwar durch den Vorsitzenden Geheimrat Staby, dessen Stellvertreter Baurat Tagos und Geh. Baurat Peters. Der Kaiser bezeichnete, wie das Organ des Vereins meldet, die Widmung als eine besondere Ehrung, über die er sehr erfreut sei. Die weitere Unterhaltung bei der Audienz erstreckte sich hauptsächlich auf die Dampfturbinen und ihre Verwendung für Marinezwecke. Hoffentlich würden, sagte der Kaiser, auch die Gasturbinen eine praktisch verwendbare Gestaltung erhalten. Der Kaiser sprach die Erwartung aus, daß auch diese Leistung den Ingenieuren gelingen werde.

Endlich abwärts. Aus Frankfurt meldet ein Telegramm: Die Preise für Schweine sind auf dem heutigen Viehmarkt hier und in einigen Nachbarorten weiter heruntergegangen. Die heutige Fleischverwertung beläuft infolgedessen ein Preisabschlag für Schweinefleisch und Backwaren einreten zu lassen. Auch von Hof in Bayern ist ein Preisabschlag von 10 Pfennig am Pfund Schweinefleisch gemeldet.

Eine internationale Konferenz. Aus London wird gemeldet: Der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, empfing eine Abordnung, die ihn über die Absicht der Regierung hinsichtlich des Kongostaates befragte. Grey erwiderte, wenn Belgien den Kongostaat nicht übernehmen würde, würde die englische Regierung die Mächte hinsichtlich einer internationalen Konferenz sondieren. Nur im äußersten Notfall würde England für sich allein vorgehen, welches auch immer die Ansicht der Mächte sein möge. Es würde der englischen Regierung unmöglich sein, den gegenwärtigen Stand der Dinge auf unbestimmte Zeit anzuerkennen.

Clemenceau über die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Der seitiger Pariser Vertreter des Berliner Tagblatts, Wolff, der demnächst als Chefdeputierter dieses Blattes nach Berlin abreist, wurde vom französischen Ministerpräsidenten Clemenceau empfangen, der sagte: „Die Deutschen haben, verzehnen Sie, einen Fehler: sie behandeln uns einen Moment lang mit ausgelassener Liebenswürdigkeit und im nächsten Augenblick mit übertriebener Schroffheit; vor der Marokko-Affäre hatte sich die Stimmung hier sehr gebessert; es gab viele Leute bei uns, die eine Annäherung für ganz wünschenswert hielten, und ich gebe gern zu, daß Ihr Kaiser persönlich viel dazu beigetragen hat, dann — obwohl wir Delcassé beseitigt haben — ist die deutsche Presse über uns hergefallen, sie hat uns sogar erklärt, daß die Milliarden, die zu einem deutsch-englischen Kriege nötig wären, bei uns holen würde. Wenn man uns angreift, so antworten wir, das ist sehr einfach. So hat man während dieser Affäre all das Terrain verloren, das in den Jahren vorher hier gewonnen worden war. Ich will keinen Krieg, und wenn man den Krieg nicht will, so will man gute Beziehungen, und wenn die Beziehungen zu wünschen übrig lassen, so will man sie bessern. Das ist mein état d'esprit; ich werde erfreut sein, wenn man mir Gelegenheit gibt, in diesem Sinne zu handeln. Natürlich muß man immer stark und auf alles vorbereitet sein, aber das besagt ja noch nicht, daß man den Krieg will, im Gegenteil,

Bewegtes Leben.

Roman von Mag von Weihenstarn. 3

Unmittelbar vor der Ausgabe der Verlobungskarten hatte er Fräulein Rönberg einen Besuch abgestattet und der Dame seine Mitteilungen gemacht, welche er für unerlässlich notwendig hielt.

Es galt nun für Fräulein Rönberg, in denbar kürzester Zeit möglichst viel Beisheit in den Kopf ihrer jungen Schölerin zu pferchen und ihr überdies in Ton und Sprache, Gang und Haltung etwas Schneidigkeit beizubringen. Auf die Herzoginverziehung und Herzoginbildung Lenore Wildners den Schwerpunkt zu legen, das kam Fräulein Rönberg nicht in den Sinn.

Wir sehen also in Lenore Wildner ein Mädchen, welches vermöge seiner raschen Auffassung in merkwürdiger kurzer Zeit sich jenen Firnis aneignen verstanden, der es dem oberflächlichen Beobachter schwer macht, das Lausgold vom Edelmetall zu unterscheiden.

Der Graf hatte es wohl bemerkt, daß in dem Wesen Lenores etwas Kaltes, Automatenhaftes zu Tage tretete, aber er hielt das, was eine ganz andere, weit schärfere Bezeichnung verdient hätte, für mädchenhafte Schüchternheit, er war sich nebstbei darüber klar, daß es ihm noch nicht gelungen, das schimmernde Herz seiner holden Braut zu ertönen und er freute sich auf das Erwachen desselben, wenn er nur erst in der Watbeinfamkeit des Stammeschlusses mit Lenore allein sein, nur ihr allein leben konnte.

Jetzt stand die schöne Lenore Wildner vor dem Ankleidespiegel in dem Zimmer, welches sie im Pensionate des Fräuleins Rönberg inne hatte und geschäftige Hände machten sich, die letzte ordnende Hand auf ihren bräutlichen Schmuck zu legen.

In wenigen Minuten sollte der Graf kommen, um seine schöne Braut abzuholen, um mit ihr und Fräulein Rönberg in die Kirche zu fahren.

In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet und das Dienstmädchen meldete: Herr und Frau Sternau seien gekommen und baten, das Fräulein in ihrem bräutlichen Schmucke sehen zu dürfen.

Lenore war nichts weniger als erbaut über diese unverkündete Zutrittlichkeit von Leuten, an deren Existenz die künftige

tige Gräfin Aulenhof nicht gerne zurückerinnert werden wollte, um so weniger, als es ihr peinlich war, denselben gewissenmaßen zu Dank verpflichtet sein zu sollen. „Herr und Frau Sternau?“ rief sie unwillig, „mein Gott ich kenne die Leute ja kaum, was wollen sie denn eigentlich von mir?“

„Nur das Fräulein sehen, um denselben beste Glückwünsche darzubringen!“ erregte sie das Dienstmädchen.

Einer der Konventionen bei dem meine Anstatter angefertigt wurde!“ rief Lenore in hochmütig abweisendem Tone, „wie kann man mir zumuten, daß ich mich von all diesen Leuten anstaunen lassen soll, als sei ich ein Wunderkind! Nein, nein, ich kann jetzt niemand mehr sehen.“

Sagen Sie mir, ich lasse für die freundlichen Wünsche danken, könne aber niemand empfangen, da ich meinen Bekannten jeden Augenblick erwarte. Wenn man mich sehen will, liegt ja übrigens die Kirche nicht weit, in der mich hoch und niedrig wohl noch Herzendlust anstaren kann.“

Soll ich vielleicht selbst gehen und diesen unerwarteten Gästen Ihren Bescheid mitteilen, liebes Kind?“ fragte Fräulein Kamilla Rönberg mit einer, ihr sonst durchaus nicht eigenen Devotion!

Lenore aber, die nichts weniger wünschte, als daß dieselbe mit den Leuten in Kontakt komme, in deren Hause sie selbst eine so untergeordnete Rolle gespielt, wollte dieses durchaus nicht zugeben und dankte mit verbindlichem Lächeln, indem sie behauptete, ihrer mütterlichen Freundin gerade jetzt nicht entbehren zu können!

Das Mädchen wurde also mit dem Bescheid fortgeschickt.

Einige Minuten später kam der Graf, um seine Braut zu holen. Während er sie die Treppe hinab führte, erwähnte er flüchtig, daß, gerade, als sein Wagen vorgefahren, er das Ehepaar Sternau um die nächste Straßenecke habe biegen sehen. „Die braven Leute sind wohl noch einmal bei Dir gewesen, um Dir ihre Glückwünsche darzubringen?“ Ich habe mir trotz dem Trübel der letzten Tage die Zeit genommen, bei Ihnen vorzusprechen, um sie von der Stunde unserer Vermählung zu verständigen! Du warst doch recht freundlich mit ihnen, liebes Herz? Ich fühle mich diesen Menschen immer zu Dank verpflichtet, haben Sie mir doch zu dem verholten, was ich als mein höchstes Kleinod hochhalte.“

Lenore wurde durch das Herandrängen ihrer Schulgenossinnen, die noch einen letzten Kuß, einen letzten Händedruck beanspruchten, der direkten Antwort entboden und gleich darauf bestieg man die Wagen, um den kurzen Weg nach der erzbischöflichen Kapelle zurückzulegen. Lenore fuhr mit Fräulein Rönberg und dem Brautführer, einem verwanten Verwandten des Grafen, der es gerade wegen dieser Veranstaltung nicht so genau nahm, mit der Schneureihe der künftigen Gräfin Aulenhof und sich freiwillig zu der ihm zu teil gewordenen Würde angetragen hatte, da ihm daran gelegen, sich mit seinem Vetter auf freundschaftlichem Fuße zu halten.

Gerade als die kurze Wagenreihe vor dem Palais in der Rotenturmstraße anhielt und die Menschen herbeidrängten, um die Braut und den Bräutigam möglichst genau in Augenschein nehmen zu können, rollte der erste heutige Donner, der das Herinbrechen des Unwetters verkündete, zuckte ein jäher Blitz am Firmament, der mit fahlem, gelblichen Scheine das Kreuz des St. Stephans-Domes beleuchtete.

Die Equipagen bogten in die Einfahrt des Palais und die Menge blieb draußen ziemlich enttäuscht stehen, hatte sie doch gar wenig von dem Gesehen, um dessen Willen sie sich dem drohenden Unwetter ausgesetzt.

Kaum eine halbe Stunde mochte vergangen sein, da öffneten sich wieder die schweren Doppeltüren des Portals. Die Zeremonie war vorüber und in raschem Tempo fuhren die Equipagen nach dem Hotel Runkel, in welchem der Graf für sich und seine junge Frau besondere Zimmer gemietet und in denen den wenigen Hochzeitsgästen ein exquisites Diner serviert wurde.

Nachdem die junge Gräfin ihre Brautrobe gegen ein geschmackvolles Reisekleid vertauscht und in liebendwürdiger Weise zum erstenmal an der Seite ihres Vaters, seinen Gästen die Honours gemacht hatte, fuhr das neuvermählte Paar nach dem Bahnhofs, um die Reise nach dem Süden anzutreten.

„Ich erkläre Dir ein für allemal, Lenore, daß es so nicht weiter fortgehen soll, nicht weiter fortgehen darf und wenn Du nicht Vernunft annehmen willst, werde ich mich bemühen, strengere Maßregeln zu ergreifen.“



um einen Krieg zu wünschen, müßte man übrigens geradezu von Sinnen sein. Weil wir so denken, haben wir Delcassé gestürzt, der zwar auch den Krieg nicht wollte, dessen Politik aber zum Krieg führen konnte. Ein Krieg wäre für alle Staaten etwas absolut Ungewisses, Unbekanntes, eine noch undefinierbare Katastrophe. Niemand kann vorhersehen, was ein solcher Krieg bringen, wohin er führen und wie er enden würde. Es wäre uns auch ganz unmöglich, eine Kriegspolitik zu treiben, denn das Parlament würde uns sofort wegsagen, wie man es mit Delcassé gemacht hat, und das ganze Volk wäre gegen uns. Ich hoffe, Sie werden fortfahren, an der Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern mitzuarbeiten. Das ist auch die Aufgabe, die ich mir selber stellen werde."

Ein Angriff auf das Kabinett Clemenceau.

Im Senat interpellierte der Senator Gaudin de Villaine die Regierung über die allgemeine Politik. Er drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung sich besonders angelegen sein lasse, gegen die Religion zu kämpfen, und wandte sich dann gegen die sozialistische Tendenz der Regierung. Der Redner warf der Regierung vor, sie mache im Äußeren englische und im Inneren antikatolische Politik. Es sei zu bedauern, daß die Katholiken nicht den Mut hätten, auf die gegen sie gerichtete Verfolgung mit den Mitteln der russischen Terroristen zu erwidern. Der Redner möchte die Bestimmungen der englisch-französischen Entente kennen lernen und sagte, diese Entente sei der Prolog zu ersten Abenteuern. Gaudin de Villaine beendete seine Ausführungen mit einem an den Ministerpräsidenten gerichteten Vorwurf, daß er sich zu Mitarbeitern Picquart und Pichon gewählt habe.

Ministerpräsident Clemenceau wies in seiner Erwiderung auf die glänzende diplomatische Vergangenheit Pichons und auf die edlen Charaktereigenschaften Picquarts hin, der einst seinen Degen zerbrochen habe, um eine heilige Pflicht zu erfüllen. Er erklärte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, daß er über die englische Entente nichts sagen könne. Er glaube indessen nicht an das Bestehen einer militärischen Abrede. Was die Prophezeiung von Gefahren angehe, die daraus entstehen könnten, und was den Revanchegedanken betreffe, so sei er entrückt darüber, daß ein Senator ihm eine Falle habe stellen und ihm die Verpflichtung habe auferlegen wollen, entweder die Hoffnungen zu täuschen, oder kriegerische Erklärungen abzugeben; er werde daher keinerlei Antwort geben. Der Ministerpräsident bemerkte sodann, daß er, wie er versprochen habe, den Katholiken einen Aufschub bewilligt habe; er müsse aber die Kircheninventar-Aufnahmen vor dem 12. Dezember zum Abschluß bringen. Die Truppen würden geduldig sein, aber wenn man auf sie schießen würde, würden sie auch schießen. Die Inventaraufnahmen seien in 10 Departements bereits vollendet. Die Regierung werde Sorge tragen, daß das Gesetz durch die Kirchenvorsteher und von den Küstern respektiert werde, wie von den anderen Bürgern. Der Ministerpräsident schloß mit der Erklärung, die Regierung werde nicht befragt werden: „Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“ (Beifall und Heiterkeit.)

Gaudin de Villaine ergriff nochmals das Wort und stellte fest, der Ministerpräsident wisse nicht, daß ein französisch-englisches Militärabkommen bestehe; das sei eine ungeheure Sache und es sei unumgänglich notwendig, daß das Parlament endlich Aufklärung erhalte. Der Minister des Äußeren, Pichon, erklärte, man habe nicht das Recht, in der Weise, wie der Redner es getan, zu sprechen, wenn man einer Partei angehöre, die nur verstanden, Frankreich an den Abgrund zu führen. Gaudin de Villaine erwiderte, er wüßte nur, daß das Lachen Clemenceaus sich nicht bald in Tränen über den Ruin des Vaterlandes verwandle. (Beifall rechts.)

Die Debatte wurde hiemit geschlossen. Das Haus nahm mit 213 gegen 32 Stimmen eine von Maurice Faure eingebrachte Tagesordnung an, in welcher der Regierung das Vertrauen des Hauses ausgesprochen wird und ihre Erklärungen gebilligt werden.

Tages-Chronik

Berlin, 20. Nov. Dem Staatsanz. zufolge trat heute das Staatsministerium unter dem Vorsitz des Fürsten Bülow zu einer Sitzung zusammen. — Der neue Militäretat dürfte erst Anfang Dezember dem Bundesrat zugehen.

Berlin, 20. Nov. Dem sozialdemokr. Reichstagsabg. Fischer, dem Direktor der Druckerlei des „Vorwärts“, gegen den in letzter Zeit von dem Redakteur des „Korrespondent“, des Organs der Buchdrucker, Metzger, die schärfsten Vorwürfe erhoben wurden, ist die Prokura beim „Vorwärts“ entzogen worden. — Die „Schw. Tagw.“ bemerkt zu dieser Mitteilung, die Uebersetzung der Prokura sei schon längst geplant gewesen und habe mit den angezogenen Vorgängen nichts zu tun.

Berlin, 20. Nov. Aus Madrid meldet der Lokal-Anzeiger: Amtlichen Berichten zufolge bereiten sich ernste Ereignisse am Rif, besonders in der Umgebung der spanischen Küstenstadt Melilla vor. Der Präsident El Roghi zog dort ansehnliche Streitkräfte zusammen, um die lokalen Rabulenstämme anzugreifen, die er zunächst daran hindern will, mit Melilla Handel zu treiben. Die Stämme bereiten einen energischen Widerstand vor und es sind blutige Kämpfe zu gewärtigen.

Berlin, 21. Nov. Dem Reichstag ging eine von Polen und Freisinnigen unterzeichnete Interpellation zu, in der die Frage gestellt ist, was die Regierung zu tun gedenke, um den Eingriffen der preussischen Behörden in das durch Gesetz garantierte Recht der Eltern, die Erziehung ihrer Kinder ihrer religiösen Ueberzeugung entsprechend zu leiten, entgegenzutreten.

Berlin, 21. Nov. Der Kolonialdirektor Dernburg hat sein Programm in einer Denkschrift niedergelegt, die bereits in Druck, dem Bundesrat nächstbald beschickten wird.

Hamburg, 20. Nov. Infolge telegraphischer Erfindung des Kolonialdirektor Dernburg bezog sich Reichsanwalt Dr. Lewi-Mena, der im Auftrage des Prinzen Alwa die Sache der Kolonisten vertritt, nach Berlin, um mit Dernburg über die Maßnahmen betreffend die Rechtsmittel gegen die über die Kolonisten gefällten Urteile zu beraten; Dernburg teilte dabei mit, daß bei der Kolonialverwaltung ein Urteil eingegangen sei, die Urteilsbegründung aber noch ausliege.

Mühlheim a. d. Ruhr, 20. Nov. Hier wurde mit 807 000 Mk. Kapital eine Gesellschaft gegründet, die im benachbarten Wald eine Gartenstadt errichten will.

Bielefeld, 20. Nov. Im Fall Casar hat der Oberkirchenrat den Protest der Reimoldgemeinde zu Dortmund abschlägig beschieden und die Entscheidung des Konsistoriums von Münster anerkannt.

Pforzheim, 20. Nov. Die hiesigen, der Pader-Jungung angehörigen Bäckereien haben sich zu einer Einkaufsgenossenschaft für Rohstoffe etc. zusammengeschlossen.

Christiania, 20. Nov. Der Leiter der „Sjda-Expedition, Kapitän Amundsen, und seine Begleiter trafen heute Mittag auf dem Panzerschiff „Norge“ hier ein und wurde von Tausenden begeistert empfangen. Auf der Landungsbrücke waren die Präsidenten des Stortings, Mitglieder der Regierung, die Spitzen der Marine- und Militärbehörden, die Stadtverwaltung und das Präsidium der „Geographischen Gesellschaft“ zur Begrüßung erschienen.

Madrid, 20. Nov. Den heutigen Ministerrat beschäftigte die Marokkofrage. Die Minister bewahren eine große Reserve über die Details, sie erklären, die Entsendung des Kreuzers „Princesa de Asturias“ zwecks Wahrung der spezifisch spanischen Interessen und gestehen zu, daß nach ihrer eigenen Information die Lage der Europäer kritisch sei.

Ottawa, 20. Nov. Gestern Abend ist zum erstenmal auf eine Entfernung von 80 Meilen elektrische Kraft von den Niagarafällen nach Toronto geleitet worden. Versagbar sind 40 000 Pferdekraft.

Aus Würzburg wird geschrieben: Unter dem Verdachte, seinen Bruder, den Steinhauer Ludwig Baumann aus Altenbach ermordet zu haben, wurde dessen Bruder in Neuenbuch, der 41jährige Steinhauer Baumann, verhaftet.

Aus Aachen wird gemeldet: Im Würmrevier sind bis jetzt über 120 Personen an Typhus erkrankt, mehrere bereits gestorben. Die Epidemie greift weiter um sich.

Aus Hamburg wird gemeldet: Es liegen jetzt Verdachtsmomente vor, daß der Mörder des Zahnarztes Claussen, Räuber, auch den im März begangenen Mord an dem Dienstmädchen Dora Burmeister begangen hat. Das damals gefundene Messer ist als sein Eigentum von seiner Logiswirtin erkannt worden. Ebenso deuten blutdurchtränkte Kleidungsstücke darauf hin, die man in seiner früheren Wohnung gefunden hat.

In Metz wurden 30 Personen, teils als pockenkrank, teils als pockenverdächtig in das Krankenhaus verbracht und dort isoliert. Ein Kind ist bereits gestorben. Alle Erkrankten stammen aus der Paradiesstraße, wo die ärmste Bevölkerung dicht gedrängt zusammenwohnt und wo auch die neulich gemeldeten Fälle vorgekommen sind.

Der Hegermeister Stirn wurde mit durchschnittener Kehle im Walde bei Dammbach (Graf) aufgefunden. Man nimmt an, daß Stirn von Wilderern ermordet worden sei.

Die Wiener Polizei stellte fest, daß Rechtsanwalt Dr. Karl Han, der wegen Ermordung seiner Schwiegermutter, Frau Kolltor, fälschlich in London verhaftet wurde, an einer Wiener Bank einen Betrug dadurch versuchte, daß er auf der Durchreise von Konstantinopel nach Frankfurt a. M. einen Scheck auf 10 000 Kr. einkasstierte und von Karlsruhe aus die Bank abrieferte, der Scheck sei ihm gestohlen worden. Han beabsichtigte, gegen die Bank wegen unrechtmäßiger Auszahlung auf Ersatz von 10 000 Kr. zu klagen, woran er durch die Verhaftung verhindert wurde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Nov. Am Bundesratsstisch Staatssekretär Graf Posadowsky. Das Haus ist mächtig besucht. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Gesetzesentwurfs betr. Abänderung der Gewerbeordnung.

Abg. Maffewitz (konf.) erklärt: Der allgemeine Befähigungsnachweis ist ein Teil des Programms der konf. Partei und wird es so lange bleiben, bis das Ziel erreicht ist, wenn auch vielleicht auf anderem Wege. Die gestrigen Erklärungen des Staatssekretärs riefen in unseren Reihen lebhafteste Befriedigung hervor. Es sind aber noch manche Wünsche der Handwerker übrig, die in der zu erwartenden Vorlage Berücksichtigung finden sollten. Seine Partei werde der Vorlage einstimmig beitreten. Ebenso der Resolution der Kommission, soweit sie besondere Beamte für Baukontrolle, gewerbliche Arbeitervertreter für die Kontrolle und Einrichtung von Pflichtfortbildungsschulen für gewerbliche Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeitsburschen und endlich Berechtigung zur Führung des Meistertitels als Vorbedingung für die Lehrlingsausbildung verlange, stimme seine Partei bei.

Geh.-Rat Spielhagen erklärt, der vorliegende Entwurf habe für juristische Personen ebenfalls Bedeutung, hasten doch diese nach neuen Gerichtsentscheidungen für ihre Vertreter.

Abg. Böttger (natl.) spricht die Zustimmung seiner Partei für die Vorlage aus.

Abg. Frohme (Soz.) tritt für den Antrag Bismarck ein. Der Antrag will denjenigen Unternehmern den Betrieb untersagen, die gröbliche Verstöße gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst oder

gegen die gesetzlichen, polizeilichen und berufsgenossenschaftlichen Unfallverhütungsvorschriften dartun.

Gämp (Reichsp.): Die gestrigen Erklärungen des Staatssekretärs lassen erhoffen, daß die Regierung sich auch zu weiteren Maßregeln bereit erklären wird und ich kann ihr sagen, daß sie uns in unseren Forderungen zum Schutz des Handwerks, zum Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung und ihrer Ausdehnung auf das Handwerk bereit finden wird.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Man versucht einen Gegenatz zwischen meinen gestrigen und meinen früheren Erklärungen über den Befähigungsnachweis zu konstruieren. Bei dem kleinen Befähigungsnachweis, den ich ankündigte, sollen nicht die technischen Einrichtungen, sondern die moralische Befähigung des Handwerkers nötig sein, um Lehrlinge auszubilden. Der Erzieher muß selber eine geordnete Erziehung gehabt haben. Es sei eine Forderung der Gerechtigkeit, daß dem, der durch eigene Kraft den Meistertitel erwerbe, auch allein die Führung dieses Titels gesichert erhalten werde. Wenn der Abg. Gämp wünsche, daß den Handwerkskammern ein Reichszuschuß zur Deckung ihrer Kosten zustieße, so müsse er diese Forderung im Abgeordnetenhaus wiederholen. Der Redner bittet, der Vorlage zuzustimmen, da sie den ersten Schritt auf dem Gebiete des Handwerkschutzes darstelle. Dem Antrag Trimborn auf möglichst gleichmäßige Durchführung des obligatorischen gewerblichen Fortbildungsunterrichts im ganzen Reich könne er als zu weitgehend nicht entsprechen.

Abg. Hoffmeister (fr. Bg.): Wir bedauern, daß der Staatssekretär in der Frage des Befähigungsnachweises von seinem alten Standpunkt abgewichen ist. Der Meistertitel schütze auch nicht vor Bananfällen. Wir werden nicht für die Vorlage stimmen.

Czarinski (Pol.) bestreitet ebenfalls, daß die Gesellen- und Meisterprüfung einen Schutz gegen Bananfälle biete.

Werner (Reformp.) hält die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises für dringend erforderlich, ebenso Euler (Bz.). Bismarck (Soz.) spricht sich für seinen Antrag aus. Das von der Regierung vorgeschlagene Mittel sei nicht ausreichend. Die Einstellung von Arbeiterkontrollen würde sehr günstig wirken. Diese Einrichtung habe sich in Württemberg und Bayern bereits bewährt. Pauli-Potsdam (konf.) empfiehlt die Annahme der Vorlage. Man müsse sich mit dem Erreichbaren zufrieden geben. Der Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen Bismarcks.

Darauf wird ein Vertagungsantrag angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung und Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Schluß 6¼ Uhr.

Arbeiterbewegungen.

Berlin, 20. Nov. Der Kampf in den Siemens-Werken ist in ein neues Stadium getreten. Die Arbeiter der Nürnberger Siemens-Werke haben sich nämlich bereit erklärt, sich den Maßnahmen der Berliner Streikleitung anzuschließen und Solidarität zu üben, falls in Berlin der offene Kampf erklärt wird. Zur Zeit befinden sich hier 2500 Arbeiter in Ausstand.

Glasgow, 20. Nov. Die Arbeiter der Schiffswerften am Clyde haben heute nach einem ergebnislosen Ausstand von 7½ Wochen Dauer die Arbeit wieder aufgenommen.

Zur Lage in Rußland.

Todesurteile.

In Mittau wurden drei zum Tode verurteilte Führer der Unruhen in Kurland und ein gleichfalls wegen Aufruhrs zum Tode verurteilter Einwohner der Stadt Windau hingerichtet.

Explosion.

Der Berl. Lokalan. meldet aus Warschau: Im Krankenhaus von Genleschen explodierten 8600 Gr. Kether. Der Operationsaal wurde stark beschädigt; die Wände drohen einzustürzen. Zwei Hospitalarbeiter erlitten schwere Brandwunden. Ein Hospitalarzt trug eine schwere Gehirnerschütterung davon.

Bier Tote.

Aus Odessa wird gemeldet: Zwischen der Polizei und den eine Leiche eines politischen Verbrechers begleitenden bewaffneten Arbeitern kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Ein Polizist und drei Arbeiter wurden getötet und mehrere verwundet.

Aus Württemberg.

Dienstauchrichten. Ernannt: Der vortragende Rat Ministerialrat Kling im Ministerium des Innern zum stellvertretenden Mitglied des Disziplinarkollegiums für Körperkassistenbeamte auch über die Dauer der Beibehaltung seines derzeitigen Hauptamtes, auf die Domprobstei ab St. Martinus der Verweiser auf der mit der 2. geistlichen Behörde an der Lateinschule Rothenburg verbundenen Domprobstei Dr. Karl Schmid.

In den Ruhestand versetzt: Der Hofmeister Haug bei dem Postamt Nr. 9 in Stuttgart auf Ansuchen mit dem Titel eines Postinspektors.

Landtagskandidaturen. Die konservative Partei hat auf ihre Kandidatenliste für die Stuttgarter Proporzwahl folgende Namen gesetzt: 1. Wilhelm Bär, Schulmehrer, Obermeister und Bürgerausschuhmitglied, 2. Theodor Dietrich, Mittelschullehrer, 3. Hermann Müller, Verwalter und Sekretär des Bundes für S. und G., 4. Wilhelm Kälberer, Bäckereibesitzer, 5. Karl Kurz, Weingärtner und Kirchenpfleger in Gaisburg, 6. Karl Schleichler, Kaufmann und Gemeinderat. — In einer Vertrauensmännerversammlung der Volkspartei wurde Schultheiß Schneider von Altenstadt als Kandidat für den Bezirk Geislingen aufgestellt. Schneider hat vorbehaltlich der Einwilligung der bürgerlichen Kollegen von Altenstadt seine Zustimmung gegeben. — In Württemberg hat die Deutsche Partei den Gutsverwalter Rentantmann Raible in Unterboihingen aufgestellt. — In Tübingen hat die Deutsche Partei die Kandidatur dem Rektor Krimmel angetragen, der sie auch angenommen hat.



Die Staatsunterbeamten und die Landtagswahlen. Seitens der Ständigen Kommission der württ. Staatsunterbeamten, deren Vorgehen sich auch neuerdings die Vereinigung der Verkehrsbeamten vom niederen Dienst angeschlossen hat, sind mit der Volkspartei nunmehr folgende Abmachungen getroffen worden: In Stuttgart hat die Volkspartei den Postunterbeamten Huber, den Vorstand des Verbands der württ. Post- und Telegraphenunterbeamten, auf ihren Zettel genommen. Im Neckar- und Jagstkreis wird sie den Generalsekretär der württ. Staatsunterbeamten, Redakteur Roth, an ausschließlicher Stelle auf ihren Proporzettel übernehmen. Im Schwarzwald-Donaukreis ist sie bereits erfucht worden, den Stationsassistenten Fischer, den Vorsitzenden der Vereinigung der Verkehrsbeamten vom niederen Dienst, auf ihren Proporzettel zu nehmen. Man hofft, daß es auch hierwegen in Bälde zu einer Einigung kommt. Die Ständige Kommission der württ. Staatsunterbeamten empfiehlt den württ. Staats- und Gemeindeunterbeamten und Arbeitern dringend, nur solche Zettel bei den kommenden Wahlen im Dezember und Januar abzugeben, auf denen die Namen der vorstehend erwähnten Kandidaten stehen.

Cannstatt, 21. Nov. Die Abgabe eines Mittagessens an ärmere Volksschüler wird jetzt wieder für den Winter aufgenommen. Der Andrang ist groß über 150 Kinder haben sich gemeldet. Das Essen wird in der Küche des Kaffeehauses des ev. Vereins hergestellt. An 3 Tagen wöchentlich werden Mädchen, an 3 anderen Tagen Knaben gespeist. Zahlungsfähige Kinder leisten selbst einen Beitrag. Der Rest wird durch freiwillige Beiträge bestritten.

Freudenstadt, 20. Nov. Bei der Auswahl des Entwurfs für den Bau eines Turms auf der Hornsgründe entschied sich das Kreisgericht für das Projekt des Architekten Balder Karlsbue. Der Turm wird hiernach eine Grundfläche von 5-6 Meter (rechteckig) erhalten, wobei die oberste Plattform 22 Meter über dem Ausgelande läge. Angebaut an den Turm im Unterbau der Aussichtsplattform sind Aborte und Wänterzimmer, während ein besonderer Unterkunftsraum von 40 Quadratmetern daran anschließt. Die Aussichtsplattform mit circa 8,50 m x 10,50 Meter Höhe bildet in malerischer Gliederung den Turmwartturm, von dem nach Südwesten zu der 1 stöckige Unterkunftsraum liegt. Der Kostenaufwand ist auf 30 000 Mark berechnet.

Weinsberg, 20. Nov. Von den landwirtschaftlichen Vereinen der weinbaureichenden Bezirke sind für die Jahre 1906/08 folgende Vertreter in das Kuratorium für die hiesige Weinbauschule gewählt worden: in dem aus den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen Weinsberg, Heilbronn, Neckarjahn und Weinsberg gebildeten Wahlbezirk Wilhelm Haag, Weingärtner in Heilbronn; in dem aus den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen Kirchheim, Müllingen, Neutlingen, Tübingen und Urach gebildeten Wahlbezirk Gemeinderat Beckler in Neutlingen; in dem aus den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen Cannstatt, Ehlingen, Schornberg, Stuttgart-Stadt, Stuttgart-Amt und Waiblingen gebildeten Wahlbezirk fr. Gemeinderat Wilsch. Luz in Stuttgart; in dem aus den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen Gerabronn, Hall, Rünzelsau, Mergentheim und Döhringen gebildeten Wahlbezirk Domänenrat Mutschler in Langenburg; in dem aus den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen Bradenheim, Ludwigsburg, Nardach, Maulbronn und Baißingen gebildeten Wahlbezirk Rentamann Aldinger in Heutingsheim, O. A. Ludwigsburg; in dem aus den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen Ravensburg und Lettmang gebildeten Wahlbezirk Stadtrat Schneider in Ravensburg.

Friedrichshafen, 21. Nov. Graf Zeppelin hat durch seine beiden gelungenen Flugversuche die Anerkennung eines Berliner Konsortiums, das sich die Förderung der Luftschiffahrt zur Aufgabe gesetzt hat, gefunden. Das Konsortium stellt dem Luftschiffer die Summe von 100 000 Mark zur Verfügung. Zeppelin ist hierdurch in die Lage versetzt, sein alternatives Werk, die Erbauung einer schwimmenden Ballonhalle in der Fischbauchbucht, in Angriff zu nehmen. Durch diese Halle ist es ihm dann leichter gemacht, das Schiff seeeinwärts zu bringen, um von da den Aufstieg zu beginnen. Die alte, feststehende Ballonhalle bleibt trotzdem bestehen.

In Stuttgart präsentierte am Dienstag Nachmittag auf der „Württembergischen Vereinsbank“ ein Chauffeur gekleideter junger Mann einen Chel über 1700 Mark auf Herrn Obermedizinalrat Dr. von Burdhardt dort. Der Kassier schöpfte Verdacht und ließ den jungen Mann verhaften, wobei sich seine Angabe, er sei Chauffeur bei Obermedizinalrat Dr. v. Burdhardt, als falsch herausstellte.

Seit Ende voriger Woche ist der 31jährige Schleifmühlbesitzer Otto Schleicher von Neutlingen verschwunden, er lebte auf etwas großem Fuße und soll eine bedeutende Schuldenlast hinterlassen. Wiederholt war sein Anwesen zum Verkauf ausgeschrieben. Schleicher sollen, wie er angibt im März ds. Js. in dem Wartesaal des Bahnhofs Cannstatt 7500 M. in Reichsbanknoten angeblich von einem Frauenzimmer gestohlen worden sein. Trotz sofortigen Fahndung durch die Oberstaatsanwaltschaft Stuttgart, konnte bis jetzt nichts über den Verbleib des Geldes ausfindig gemacht werden.

Der Gepäckbestatter Höfel in Konstanz, der sich der Polizei freiwillig gestellt hatte, nachdem er den Gastwirt Enklin durch einen Revolverbeschuss in die Lunge tödlich verletzt hatte, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Gastwirt Enklin hatte bekanntlich ein unerlaubtes Verhältnis zu der Frau des Gepäckbestatters Höfel unterhalten. Im Besinden Enklins ist eine Wendung zur Besserung eingetreten.

In Altburg, O. A. Calw, ist als mutmaßlicher Urheber des am letzten Dienstag ausgebrochenen Brandes ein dort anfassiger Handwerksmann, namens Stoll, Sohn des Schulheisen, verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

In einer Wirtschaft in Talheim O. A. Heilbronn kam es zu Streitigkeiten, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten. Dabei erhielt einer der Kampfbühnen einen

schwereren Hieb mit dem Bierglas auf den Kopf, wofür er sich bei seinem Gegner mit Messerfischen revanchierte.

Gerichtssaal.

Ein netter Hüter der Ordnung.

Eine interessante Privatklage beschäftigte das Schöffengericht in Effen. Der Polizeiergeant Wilhelm Steiof und der Tischlermeister Krall wohnen zusammen in einem Hause der Wittingstraße. Im Juni d. J. erhielt Steiof eine Fuhre Mist und beauftragte den Fuhrknecht, den Mist direkt unter dem Parterresfenster des Krall abzuladen. Als dieser dagegen protestierte, rief der Polizeiergeant dem Fuhrmann zu: „Nehmen Sie die Mistgabel und schlagen Sie dem Manne damit übers Kreuz!“ Krall meinte darauf: „Was? Sie als Hüter der Ordnung beauftragen den Fuhrmann, mich mit der Mistgabel zu schlagen?“ Statt ihn einer Antwort zu würdigen, rief der Polizeiergeant dem Fuhrmann nochmals zu: „Schlagen Sie ihm mit der Mistgabel übers Kreuz! Wer das größte Maul hat, dem muß es gestopft werden!“ Diese fast unglaubliche Anreizung zu einer Gewalttätigkeit wurde von Zeugen beobachtet und schließlich auch von dem Polizeiergeanten Steiof, der sich deshalb vor Gericht zu verantworten hatte, zugegeben. Der Vorsitzende riet ihm darauf, einen ihm angebotenen Vergleich anzunehmen. Statt dessen erklärte Steiof, er sei der Bekränkte, denn Krall habe ihn beleidigt durch die Bemerkung, er, Steiof, sei ein netter Hüter der Ordnung. Er wolle keinen Vergleich, sondern er ziehe das Urteil des Gerichtshofes vor. Er wurde darauf zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß eine solche Aufforderung zur Gewalttätigkeit, und dazu von einem Polizeiergeanten, eine große Rohheit voraussetze, und daß der Kläger zu er ihm zugeschriebenen Äußerung, „Steiof sei ein netter Hüter der Ordnung“ ganz berechtigt gewesen sein würde.

Vermischtes.

Die Braut auf Wechsel.

Ein adeliger Gutsbesitzer suchte im wunderschönen Monat Mai des Jahres 1902 in den „Münd. N. R.“ eine standesgemäße Partie. Auf Grund dieses Inzerats trat die 48 Jahre alte Buchhalterin Eise Zirngiebel, die damals in München ein Heiratsvermittlungsbureau innehatte, mit dem Baron in Verbindung. Es war zunächst ein „Verzensbündnis“ zwischen dem Baron und einer ebenfalls blaublütigen jüdischen Millionärstochter aus der Umgebung von München in Aussicht genommen. Als Provision für die Vermittlung mußte der „Herr Baron“ zwei Wechsel auf 60 000 Mark ausstellen, für deren Einlösung er sich verpflichtete, falls eine Heirat zustande kommt. Das „Geschäft“ zerbrach sich, weshalb gegen einen Wechsel von 300 Mark als Entschädigung für die aufgewendete Mühe die Zirngiebel einen auf 60 000 Mark lautenden Wechsel herausgab und gegen einen weiteren auf 300 Mark lautenden Wechsel bekam der Gutsbesitzer den zweiten Wechsel über 60 000 Mark von der „Geschäftsteilhaberin“ der Zirngiebel, der Bankierswitwe Heyl, zurück. Durch einen Kommissionär wurde der Heiratslustige hierauf mit der 58 Jahre alten Privatierin Natalie Ebert bekannt, die sich redlich bemühte, dem Gutsbesitzer eine standesgemäße Partie zu vermitteln. Für den Fall, daß das Geschäft zustande kommen sollte, beanspruchten die Ebert und eine ihrer Vorgesetzten, eine gewisse Müller, je einen Wechsel über 2500 Mark, die am Hochzeitstage eingelöst werden sollten. Es gelang der Müller, dem Gutsbesitzer eine Baroness zu kuppeln, wofür die Müller ihr Kuppelgeld erhielt, den Wechsel der Ebert löste der Baron indessen nicht ein, weil ihm über das Vermögen seiner Frau angeblich unrichtige Angaben gemacht wurden. Am Hochzeitstage begaben sich dann die beiden Kuppelrinnen Zirngiebel und Ebert in die Wohnung der Braut des Gutsbesitzers und forderten die Bezahlung der Wechsel, widrigenfalls sie während der Trauung in der Kirche Spektakel machen würden, sodas die Verwandten erfahren würden, daß das „Verzensbündnis“ durch eine Heiratsvermittlung zustande kam. Der Gutsbesitzer erstattete Anzeige wegen Erpressung. Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß sie auf ihre Forderungen einen Anspruch hätten, sie seien aber trotzdem am Hochzeitstage nicht gekommen, um ihr Geld zu fordern, sondern um der Braut und dem Bräutigam zu gratulieren. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Der Humor des Kindes.

Ueber das Wesen des Humors und den Humor des Kindes hielt, wie aus London berichtet wird, Professor Carl Barnes in der Britischen Gesellschaft zur Erforschung der Kindheit einen Vortrag. Er gab dabei auch einige interessante Beispiele dafür, wie der Humor im Kinde sich entwickelt und von Jahr zu Jahr die Ursachen wechselt. Er hat nahezu dreitausend Anfragen erlassen, in denen er den Kindern die Frage vorlegte: „Was ist das komischste Ding, das Du je gesehen oder gehört hast?“ Manche merkwürdige Antworten kamen da zum Vorschein. Ein Junge erklärte: „Ich habe eine Geschichte gelesen, da wurden den Hühnern einmal Sägespäne zu fressen gegeben. Und als die Eier ausgebrütet waren, da krochen drei Küden heraus, die hatten hölzerne Beine; und das vierte war ein Specht.“ Ein anderer erzählt eine Geschichte von einem Mann, der mit einem anderenreiten wollte, daß er keine Gallone Bier trinken könne. „Warte ein Weilchen“, sagte der andere, ich will Euch dann sagen, ob ich die Wette annehme.“ und dann ging er fort; und als er wieder kam, trank er die Gallone Bier richtig aus. „Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie das können“, sagte der, der die Wette vorgeschlagen hatte. „Ich auch nicht“, meinte der andere, „bis ich in Bills Schenke es erst einmal probiert hatte.“ Ein anderer erzählt, das komischste, was er je gesehen, das sei ein Neger gewesen, wie er eine rote Wassermelone verzehre. Oder wieder ein anderer erzählt von einem Mann, der sehr rasch lief. Als ihn jemand fragte, warum er liefe, antwortete er, daß er schnell nach Hause wolle, ehe er müde werde. Die ersten humoristischen Eindrücke in der

Kindesseele gehen übrigens von rein körperlichen Dingen aus. Ein einjähriges Kind lacht, wenn man es in den Arm nimmt, es schaukelt, wenn man die Nase in die Schürze steckt und Buh! Buh! ruft, und über dergleichen Dinge. Nach einem Jahre beginnen die Kinder auf den Appell an ihre Fassungsgabe zu reagieren. Sie lachen, wenn man sich hinter ein Handtuch versteckt und ruft. Zwischen sechs und zwölf Jahren machen Unförmigkeiten auf das Kind den größten Eindruck, oder ein Zusammenreffen ungewöhnlicher Umstände, wie etwa ein betrunkenener Mann, oder ein Zwerger, oder Dier. Mehr als ein Drittel der fragten Kleinen nannte als das komischste Ding den Affen. „Das lächerlichste Ding“, meint ein Kind, „ist ein Kaninchen, weil es auf seinen Hinterbeinen sitzt.“ Auch das Klangliche Element, seltsame Wortkombinationen und dergleichen üben auf Kinder eine erhebende Wirkung aus. Ein Kind sagt, das Komischste, das es je gehört, sei „Peter, Peter pumpe Peter!“ Hier ist es nur (im Englischen) das Klangliche, das in der kindlichen Seele widerhallt. Der Humor ist also im wesentlichen ein Abgleiten von der zweckbewußten Tätigkeit zur zweckbefreiten, oder wie Professor Barnes es nennt, zur unorganisierten. Er spricht davon, daß Männer, die sich mit außerordentlicher Energie auf ihr eigenes Handeln konzentrieren, den Einflüssen von Dingen, die außerhalb dieser Sphäre liegen, nicht zugänglich sind. Damit bleibt ihnen auch die befreiende Wirkung des Humors verjagt. Und als ein Beispiel dieses Typs einer Höchstkonzentration der Energie nannte Professor Barnes Lord Ritchener, dem der Sinn für Humor völlig fehlte.

Selteneres.

Aus dem „Kladderadatsch“. Der Zar hat dem General Stössel im Gnadenwege ein monatliches Gehalt von 125 Rubel bewilligt. Viel ist das ja gerade nicht, aber der General hat ja noch immer den preussischen „Pour le mérito“. Wir möchten dem glücklichen Besitzer anraten, den Orden nicht voreilig zu verzeihen, sondern ihn an einen Engländer zu verkaufen, der Kuriositäten und Dokumente menschlicher Kurzsichtigkeit sammelt. Ein nettes Stimmchen für Wodka würde gewiß dabei herauskommen.

Als der Kapminister Jameson die Nachricht von einem Aufstand des Transvaalbüren Ferreira erhielt, war seine erste Frage: „Ist noch kein Telegramm für mich aus Berlin da?“

— Aus der „Lustigen Woche“. Kathederblüte. (Aus der Logikstunde.) Professor: „... Nachdem wir in der letzten Stunde mit dem Verstande fertig geworden sind, kommen wir heute zur Vernunft.“

Auskunft. „Ist Ihre Schwester heiratsfähig?“ — „Die ist zu allem fähig!“

— Schlechte Ausrede. „Sie klagen fortgesetzt über Ihr Elend und doch sitzen Sie die ganze Nacht im Wirtshaus.“ — „D, ja, ich kann eben vor lauter Kummer nicht schlafen.“

Handel und Volkswirtschaft.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 18 bis 19. November 1906.

Von Nordamerika ausgehend, wo enttäuschende Zufuhren und Preisrückgänge die Meinung erzeugten, machte sich auf dem internationalen Getreidemarkt eine unerkennbar freundlichere Stimmung allerdings ohne wesentliche Preisbewegung geltend. Wenn sich auf den deutschen Märkten auch keinerlei Besinnung wegen der immer noch spärlichen Zufuhren bemerkbar macht, so scheint die zuletzt beobachtete willigere Aufnahme, ohne daß sich die Käufer zu Preisopfern veranlaßt sahen, immerhin auf die Erfolglosigkeit der bisherigen Kaufenthaltung hinzuweisen. Einer durchgreifenden Preisbewegung wirkt der allerdings unbefriedigende Wechsellag entgegen, wenn auch täglich eine Wendung zu winterlicher Witterung eintreten und damit das Bedürfnis nach ausreichender Versorgung den Marktverhältnissen eine einschneidende Änderung bringen kann. Die dem Weg fremder Ware im Weg stehende Hindernisse sind, soweit die Eise in Betracht kommt, wohl beseitigt, aber Erwerbungen liegen sich nur zu höheren Preisen bewerkstelligen. Die letzte Ermäßigung der Meintrachten hat die dortige Geschäftslage kaum gebessert. Jedenfalls hat die starke Preisrücknahme der Lagerbestände in den Meintrachten die Furcht vor dem preisdrückenden Einfluß härterer Inlandzufuhren wesentlich vermindert. In Berlin stellte sich zum Schluß einiges Deckungsbedürfnis heraus, weil die geringen Zufuhren zur Ergänzung der Lagerbestände wenig Material übrig lassen. Eine leichte Entspannung der Kaufkraft am Braugerstmarkt dürfte zweifellos der Unnachgiebigkeit der Barendesitzer zuzuschreiben sein. Feine Sorten lassen sich jedoch andauernd zu hohen Preisen verwerten. Während der Abzug von Weis und Futtergerste in beträchtlichem Umfang anhält, war der Haferhandel nicht im Stande, den Forderungen der Provinz zu folgen, da sich der Konsum abnehmend verhält und nur im dringenden Bedarfsfälle die gegenwärtigen Preise zu bewilligen geneigt ist.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kilogr. je nach Qualität, wobei das mehr (+) bzw. weniger (-) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafers
Königsberg	169 (-1)	152 1/2 (-)	158 (-)
Danzig	175 (-)	154 (-)	160 (-4)
Stettin	173 (-)	156 (-1)	157 (-)
Breslau	177 (-)	152 (-1)	153 (+1)
Berlin	181 (-)	157 (-)	154 (-)
Magdeburg	178 (+1)	159 (-)	172 (+1)
Leipzig	173 (-)	160 (-2)	162 (-)
Köln	173 (-)	166 (-)	161 (-)
Hamburg	179 (-1)	168 (-1)	170 (-)
Hannover	178 (+1)	155 (+1)	159 (+2)
Braunschweig	176 (-)	164 (-)	176 (-)
Düsseldorf	178 (-)	164 (-)	172 (-)
Essen	179 (-)	164 (-2)	171 (-)
München	186 (-)	172 (+1)	178 (-2)
Frankfurt a. M.	191 (+1)	169 (+3)	173 (+3)
Stuttgart	182 1/2 (-1)	177 1/2 (+7 1/2)	176 1/2 (+1 1/2)
Mannheim	192 (-)	169 (-1)	176 (-)
Strasbourg	192 (-)	185 (+5)	178 (+3)
Wien	195 (-)	177 1/2 (-)	190 (-)
Wien	203 (-)	188 (-)	170 (-)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Dezember 176.75 (+0.25) Budapest April 126.15 (-0.10) Paris November 188.90 (-) Liverpool Dezember 145.50 (+0.45) New York Dezember 126.75 (-0.20). Roggen: Berlin Dezember 158.75 (+...)

Heilbronn a. R., 20. November. Schafmarkt. Zufuhr in 42 Herden mit zus. 4561 Stüd. Davon verkauft 2276 Stüd mit einem Gesamtwert von 71 026 M.; unverkauft blieben 2285 Stüd. Bezahlt wurde für 1 Paar Lämmer 42-54 M., Hammel (mehrjährig) 58-74 50 M., Widder 62-64 50 M., Brackhase 45 bis 55 M., Mutterhase 42-49 M. Der nächste Schafmarkt wird hier am 18. Dezember d. J. abgehalten.

Aus Stadt und Umgebung.

** Nächsten Sonntag findet im Gasthaus zur alten Linde ein Preis-Billardspiel statt und zwar eine sogenannte Tellerpartie. Da sich daran auch der ganz ungeliebte Billardspieler mit gleichen Chancen beteiligen kann wie der Billardkünstler, so dürfte es ein buntes, lustiges Stöhen nach den rollenden Kugeln geben. Herr Krimmel hat bereits einige nette Preise vorgelesen und zweifeln wir nicht, daß

sich eine stattliche Zahl Herren an dem originellen Wettspiele beteiligen wird. Auch für die Zuschauer ist es höchst amüsant. Drum auf in die Linde!

Calmbach, 21. Nov. Wie wir erfahren, findet die Schultheissenwahl hier nächsten Mittwoch den 28. Novbr. nochmals statt. Der gewählte Assistent Braun hat von seiner nochmaligen Kandidatur Abstand genommen. Als Kandidaten sollen die Herren Hörle-Feuerbach, Krieb-

Geißheim, Roller-Waltingen und Braun-Weinsberg in Betracht kommen. Herr Neuburger-Geisingen hat bis jetzt nichts von sich hören lassen.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Bekanntmachung.

Die Publikation der Stadtpflege-Rechnung pro 1. April 1904/05 findet am nächsten Samstag, den 24. d. Mts., von nachmittags 5 Uhr an auf dem Rathause statt, wozu die Bürgerchaft eingeladen ist.

Wildbad, den 21. Nov. 1906. Stadtschultheissenamt: Bähner.

Reparationsbauholz-Anzeige.

Diejenigen, welche Reparationsbauholz bedürfen, wollen dies längstens bis 5. Dezember d. J. anzeigen bei der Stadtpflege.

Bahnhof Wildbad.

Infolge eines Todesfalles wird der Futterertrag der Rennbachwiese Parzelle Nr. 527, im Neßgehalt von 16 ar auf die Dauer von 8 Jahren neu verpachtet. Die Versteigerung findet am Samstag den 24. November d. J., nachmittags 2 Uhr statt.

Pforzheim, den 21. November 1906. K. Württ. Eisenbahnbauinspektion.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Bechtle
geb. König,

für die vielen Blumenpenden, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie den Herren Trägern sagen wir innigsten Dank.

Wildbad, den 21. Nov. 1906.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der tieftrauernde Gatte:
Fritz Bechtle
mit seinen Kindern.



Gänzlicher Ausverkauf in Bettfedern und Bettbarchent.

Da ich die beiden Artikel nicht mehr weiterführe, verkaufe dieselben weit unter Preis.

Robert Riexinger.

Auf Freitag empfehle frische Schellfische und Kabeljau.

Hermann Kuhn.

Neu eingegangen:

Jagdwesten

in enormer Auswahl in allen Größen für jedes Alter,

Unterhosen

aus Wacco, Baumwolle und Wolle gearbeitet, gestrickt und gewebt, mit und ohne Naht.

Normalhemden und Jacken

in allen Preislagen,

Socken, Strümpfe, Wollgarne.

Wildbad. Ph. Bosch.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in Herren- u. Damenkleiderstoffen Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen.

Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, 5 Prozent Rabatt.

Albert Lipps.

Freibank.

Samstag früh von 8 Uhr ab ist junges, fettes

Kuhfleisch

das Pfund zu 60 Pfg. zu haben.

Eine vollständige

Küferei-

Einrichtung,

sowie zwei guterhaltene

Fässer,

600 und 400 Liter haltend, sind sofort zu verkaufen.

Näheres in der Exped. [363

Calmbach.

Täglich frische, garantiert reine

Hausmacher-

Eiernudeln

empfehle bestens

Wilh. Jäger,
Koch.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“.

Freitag abend 8 Uhr

Singstunde

wozu pünktliches und vollzähliges Erscheinen absolut erforderlich ist.

Der Vorstand.

Rechte

Mainzer Handkäse

sind frisch eingetroffen bei

Herrn. Großmann,
Telefon 28. König-Karlstr. 61.

Prima

Smyrna-

Tafelteigen

sowie schöne

Kranzfeigen

sind zu haben bei

Herrn. Großmann,
Telefon 28. Delikatessen.

Heiratsantrag

von einfacher älterer Tochter mit schönem Vermögen. Einste, nicht anonyme Anträge unter Buchstaben P. 60 hauptpostlagernd Zürich I.

Täglich frisches

Hefenbackwerk

und

Käskuchen etc.

empfehle Bäder Bechtle.

Frische

Süß-Butter

empfehle Chr. Batt.

Frankfurter

Bratwürste

sind frisch eingetroffen bei

Herrn. Kuhn.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 45 Pfg. an.

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Dr. Lindenmeyers

Hustenbonbons

Malz-, Eibisch-, Fichten-
nadeln-Bonbons etc.

empfehle
Hoffond, Lindenberger.

Dentist E. Zittel, Wildbad.

Sprechstunden: Während des Winters täglich von 8-12 und 2-6 Uhr.

Wohnung: König Karlstraße 6 B2 1 Treppe, neben der Hofapotheke.

Gustav Kuch

empfehle

Damen- und Kinder-Schürzen, wollene Damen-Westen, Umschlagtücher, weisse Kinderjackchen und Capes, Kinder-Röckchen, Kittel, Hauben, Mützen, Strümpfe, Handschuhe und Gürtel.

Große Auswahl in

Schweizer-Stickereien und Valenciens-Spitzen.

Firma C. Aberle sen.

Inh. E. Blumenthal

erlaubt sich hiermit, auf ihr gut sortiertes Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren einfachen Gebrauchsartikeln

sowie feinen

Servic- und Luxuswaren

aufmerksam zu machen.

Große Auswahl in Wasch-Garnituren. Ersatzstücke dazu werden besorgt für Hotels und Villen

Gasthaus-Geschirr

mit Dekor zu billigsten Preisen.

Silber-Waren von Gebrüder Hepp,
Pforzheim.

Reparaturen werden angenommen.

Magere

Delikatess-Rauchfleisch

in verschiedenen Stückchen,

von 1/4 Pfund an bis 1 Pfund.

Dieses Rauchfleisch, welches ich als eine „Spezialität“ von mir heute zum erstenmale meiner werthen Kundschaft offeriere, ist von ganz besonderer Güte und Feinheit, weil sehr mild und von vorzüglichem Geschmack, auch die praktische Art der Stücke selbst wird gewiß allgemeinen Anklang finden, weil dadurch jedem Wunsche entsprochen werden kann.

Telefon Nr. 45.

J. Honold, Rgl. Hofl.
König-Karlstr. 81.

Gleichzeitig empfehle mein anerkannt vorzügliches

Delikatesse-Filder-Sauerkraut

per Pfund 12 Pfg.

H. Schönsiegel, Zerrennerstrasse 9-11

Pforzheim - Telefon 194.

empfehle bei billigsten Preisen Größte und schönste Ausstellung und Auswahl am Platze in

Bade-Einrichtungen

(nur bewährte beste Systeme)

Badewannen

in all. Größen u. Ausführungen

Closets, Wandbrunnen,

Toiletten

mit u. ohne Wasserspülungen etc.

Verfand u. Installationen nach auswärts werden auf Wunsch prompt erledigt.

Reichhaltiges Lager sämtlicher Gas- und Wasserleitungs-Gegenstände.

Gelegenheitskauf.

Wegen Platzmangel verkaufe eine Partie erstklassige

Nähmaschinen

zu enorm billigen Preisen mit event. 10jähriger Garantie.

Bitte mein Lager zu besichtigen.

Langschiffchenmaschinen schon zu 47 Mk.

Feinstes Oel, Riemen, Nadeln etc.

Reparaturen billigst.

Monatliche Ratenzahlung à 5 Mk. gerne gestattet.

Hch. Bott, Nähmaschinenhandlg.

